

Baumlerche durch lauterem Vortrag und ihre grössere Neigung, Nachts zu singen, ihr Lied. Eine wahre Wonne ist es dann, ihr in stiller, mondheller Nacht zuzuhören. Man glaubt sich hinauf in die Einsamkeit der Bergeshalle oder auf die Heide versetzt. Gute Sänger bekunden neben dem Silberklang ihrer Stimme einen zauberhaften Schmelz, ein wunderbares Anschwellen- und wieder Sinkenlassen der Töne und eine im Vergleich zu mittelmässigen Exemplaren reiche Abwechslung der Strophen. Was den Gesang dieser Lerche aber überhaupt vor vielen gerühmten andern Vogelgesängen auszeichnet, das ist das Klangreiche und doch Sanfte, das weithin Flötende und doch in der Nähe immer Erträgliche und Angenehme, das ist die Fülle, Reinheit und Weichheit in einschmeichelnder Harmonie.

Sehr dankbar ist es, die Baumlerche als Nestling zu nehmen und aufzuziehen. Dies geschieht entweder mit frischen Ameisenpuppen allein oder mit diesen und einer geringen Beimischung von Semmel und Milch. Sie besitzt die Eigenschaft des Nachahmens in hohem Grade. Nicht blos, dass sie Stückchen nachzupfeifen fähig wäre, eignet sie sich auch ganze Strophen und Gesänge der sie umgebenden Vögel an. Namentlich sind es die flötenartigen Weisen, welche sie herrlich wiedergibt, z. B. das Lied der Amsel, die tiefen Strophen der Nachtigall, der Ueberschlag des Mönchs. Streng abgeschieden mit einer guten und fleissigen Nachtigall, wird die junge Baumlerche unter günstigen Umständen ein staunenswerther Meister. Da sie aber auch in späteren Jahren noch zur Nachahmung hinneigt, so muss man sie, um ihren Schlag rein zu erhalten, fortwährend von den übrigen Stubenvögeln fern halten.

Die Vögel auf Sicilien.

Von J. P. Muth in Palermo.

Keine Gegend Europa's hat wohl ein mannigfaltigeres Vogelleben als Sicilien, und dennoch ist's was Aussergewöhnliches, dann und wann einmal in Palermo's Umgebung die Stimme eines Vogels zu vernehmen. Wie reimt sich das? War das wohl immer so? Durchaus nicht. Ein gutes Jahrzehnd zurück wimmelten Flora, botanischer Garten, Favorita (eine von Franz I. angelegte Villa mit ausgedehnten parkähnlichen Anlagen) und überhaupt die ganze, waldartig mit Orangen-, Oliven- und Feigenbäumen bepflanzte Thalung, an deren Ausgang Palermo liegt, von den leicht beschwingten Be-

wohnern der Lüfte. Seitdem aber auf Sicilien die Freiheit eingezogen, hat sich der Vogelstand in der Nähe Palermo's durch ununterschiedliches Wegschiessen alles dessen, was befiedert ist, so vermindert, dass die Jäger zur Befriedigung ihrer Weidmannslust nun sogar Fledermäuse und Schmetterlinge aus der Luft knallen. Nur Junker Spatz wusste sich beinahe allen Nachstellungen zum Trotz in und bei Palermo in bescheidener Anzahl zu behaupten. Doch hat auch er Raison annehmen müssen, und so hält er denn seine Zänkereien hier zu Lande nicht auf Strassen oder öffentlichen Plätzen, sondern an Orten, wo er sich vor den Schroten seiner Feinde sicher weiss. Ich glaube, wenn der Schlaukopf bereits in Erfahrung gebracht hätte, dass durch einen jüngsten Ministerial-Erlass der Schutz der Singvögel in Italien anbefohlen und überhaupt das Schiessen, das bisher dem Besitzer eines Jagdpasses beliebig freistand, auf eine gewisse Zeit des Jahres beschränkt ist, er würde sich schon jetzt dreist aus seinen Schlupfwinkeln hervorwagen.

Gedachte Verfügung lässt nun hoffen, dass Gärten und Gehölze (Wälder gibt es bekanntlich bei Palermo nicht) auch hier bald wieder reicher in dieser Hinsicht belebt sein werden. Die armen Vögel wurden ausserdem durch die seitherigen unverzeihlichen Nachstellungen so scheu, dass man nur selten auf einfachen Spaziergängen welche zu Gesichte bekommt. Wer jedoch grössere Ausflüge nach den vielen reizenden Punkten in Palermo's entfernterer Umgebung macht und dabei recht früh aufbricht, der findet schon eher Gelegenheit, sich von dem am Eingang Gesagten zu überzeugen. So habe ich öfters bei Sonnenaufgang in den umliegenden Bergen den herrlichsten Nachtigallenschlag belauscht, den schönsten Kalenderlerchengesang vernommen und Finken, Meisen und Ammern bei meiner Annäherung traulich auf Bäumen und dem Wege sitzen bleiben sehen. Je weiter man ins Innere der Insel kommt, desto häufiger werden die Vögel, und an den Flüssen und Bächen, Teichen und Sümpfen der südlichen Küsten, besonders in der Ebene von Catania, geht ihre Anzahl zur Winterszeit fast ins Unglaubliche. Ungeheure Schwärme von Seevögeln suchen bei herannahenden Stürmen in Siciliens Buchten Schutz, während die steilen Wände seiner kalkigen Gebirge und die zahlreichen Höhlen der letzteren anderen Scharen bei Nacht und Unwetter zum Aufenthalt dienen.

Einen eignen Reiz hat die Passa (das Passiren) der Zugvögel im Frühjahr und Herbst. Mitunter erscheint dann die ganze Palermitaner Bucht wie mit Jägerbarken übersät, bald knallen Büchsen

da, bald dort, die Berge geben das Echo zurück, Lockrufe ertönen von allen Seiten. Gewisse Stunden sind ganz besonders jagdergiebig; in ihnen entfaltet sich daher auf dem Meere und am Strande das meiste Leben; denn auch viele Schützen fassen am Ufer Posto und an Neugierigen pflegt's gewöhnlich nicht zu fehlen. Am originellsten geht es dabei des Morgens früh her. Die Jäger treffen sich gegen 5 Uhr in verabredeten Cafés, finden ihre Ruderer und Lockrufer an der Marine und rücken um 5 Uhr bei noch völliger Dunkelheit aus. Dies Extravergnügen machte ich einmal in aller Form mit. Die 250 bis 300 Dianajünger Palermo's hatten sich ziemlich vollzählig eingefunden, da Tags zuvor eine ungemein glückliche Jagd gewesen, und alle waren der besten Hoffnung. Zur rechten Zeit stiessen dieselben in vielleicht 150 Barken und zwar, was mich lebhaft interessirte, strategisch, gewissermassen Kolonnen bildend, vom Lande ab, diese Ordnung mehr oder weniger während der dreistündigen Fahrt beobachtend. Bald begann unser Ricchiamatore sein Rufen, das er so täuschend ohne jegliches Instrument nachahmte, dass es keine Lerche, auf die es bei jener Partie abgesehen war, hätte besser machen können. Wirklich fanden sich auch nach einiger Zeit Vögel ein, die vom Rufe herbeigelockt, gerade auf unsere Barke zuflogen und leicht geschossen werden konnten. Die augenscheinliche Freude der müden Wanderer, nach langem einsamen Fluge die lieblichen Töne zu hören, und die rasch darauf folgenden Todeszuckungen der armen Getäuschten bildeten einen schreienden Contrast. So lebhaft mich's interessirte, das unbestimmte und doch muntere Hin- und Herflattern der dicht auf dem Meere sich haltenden Thierchen bei grauendem Tage zu beobachten, so weh that mir's nachher immer wieder, wenn dann die auf dem Wasser plätschernden Opfer, nachdem herzugelerudert war, in die Barke genommen wurden. Am Morgen zuvor hatten die beiden Herren, denen ich Gesellschaft leistete, 75 Stück Lerchen erlegt, heute blieb die Ausbeute weit dahinter zurück, und ich war gar nicht böse darüber. Nachdem der Tag völlig gekommen war, hörte das Rufen fast ganz auf, weil dann die Vögel höher fliegen. Schön nahm sich's auch aus, wenn da oder dort eine kleine Gesellschaft von Lerchen sich zeigte, die dann immer von Booten umkreist und von allen Seiten angerufen und beschossen wurde. Sind nämlich die Thierchen am Tage in der rechten Sicht, so ist es Aufgabe der Ricchiamatori, dieselben so lange als möglich hinzuhalten. Beim desfallsigen Rottenfeuer kamen denn auch schon oft Unglücksfälle namentlich durch Schuld der Anfänger im Hand-

werk vor, die sich häufig zu sehr ereifern und gar nicht mehr wissen, wohin sie zielen. — Hauptzweck dieser Jagd ist auch hier das Vergnügen. Die gemachte Beute wiegt nicht einmal die Auslagen für Pulver und Blei auf, des Lohnes der Matrosen und Rufer sowie des Zeitverlustes gar nicht zu gedenken.

Den hiesigen Jägern ist durchgehends eine grosse Geschicklichkeit im Treffen eigen, selten verfehlen sie ihr Ziel. War günstige Passa, so müssen auf alle Fälle Vögel heimgebracht werden, selbst wenn sie mit blanken silbernen Schroten theuer zu bezahlen sind. Ausserdem kommen dieselben selten zum Verkaufe. Was nicht in der eigenen Küche Verwendung findet, wird meistentheils an Bekannte verschenkt, wofür sich der Geber den Ruf eines guten Schützen verdient. Dass Lerchen und Wachteln zur Wanderungszeit gute Braten liefern, ist eine bekannte Thatsache.

Der Beobachtung im Gebiete der Ornithologie steht sonach in Sicilien ein weites Feld offen, auf dem sich Professor Doderlein, früher Lehrer der *Storia naturale* an der Universität Parma und seit 1862 Director des hiesigen Museums für Zoologie und vergleichende Anatomie, in den letzten 8 Jahren sehr wacker, von Fachmännern und Jägern an allen Enden der Insel unterstützt, getummelt hat. Die Versetzung dieses Herrn nach Palermo erfolgte unter dem ausdrücklichen Wunsche der Regierung, er möge hier ein zoologisches und anatomisches Museum gründen. Beim Antritt seiner neuen Stellung fand Herr Doderlein im Nachlass der Jesuiten nur ein paar zerlumpte ausgestopfte Vögel vor, die derart von Ungeziefer heimgesucht waren, dass er sie alle wegzuwerfen für gut fand. Heute weist die neue Sammlung der hiesigen Universität 340 Italien eigne Arten, in 1300 ausgewählten Exemplaren auf, darunter fast alle sicilianischen Vögel, abgesehen von einer guten Anzahl exclusiv nordischer oder exotischer Individuen. Man kann daraus schliessen, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer Herr Doderlein zu Werke ging, um in relativ kurzer Zeit die so reichhaltige Sammlung sicilianischer Vögel zu Stande zu bringen, von denen er einen guten Theil selbst erlegte. Seine Vorlesungen höre ich nun schon seit drei Jahren mit dem grössten Interesse, und ich glaube mich daher wohl im Stande, da ich nebenbei seit Jahr und Tag Material zu sammeln bemüht war, über das hiesige Vogelleben einige Angaben zu machen. Um so dankbarer erkenne ich es an, dass mir mein Freund, Herr Doderlein, seinen theilweise erschienenen Catalog über die „*Avifauna del Modenese e della Sicilia*“ bereitwilligst zur freien Verfügung

stellte, aus dem ich alles dasjenige auszulesen und mit Zuthaten zu versehen gedenke, was mir für den „Zoologischen Garten“ passend erscheint. Wer ein specielles Interesse für die Vogelkunde Modenas und Siciliens hat, dem sei gedachter Catalog angelegentlichst empfohlen.

Nach Sclater hat Europa bekanntlich 580 Vogelarten, von denen 400 in Italien vorkommen und nicht weniger als 300 auf Sicilien getroffen werden. Diese letzteren vertheilt Herr Doderlein in folgender Weise:

Standvögel	35 Species,
Strichvögel	45 „
Wintervögel (die nur den Winter hier verbringen)	69 „
Sommervögel (die nur den Sommer hier verbringen und nisten)	37 „
Einfache Passagevögel	37 „
Von unbeständigem und regellosem Durchflug . .	35 „
Von ungewöhnlicher und seltener Passage . .	34 „
Von durchaus zufälliger Erscheinung	8 „

wozu noch 42 Arten von zweifelhaftem oder ungewissem Vorkommen zu rechnen sind.

I. Raubvögel.

Der weissköpfige Geier, *Vultur fulvus*, Siciliens trägt ausgewachsen ein graufahles Kleid mit breiten am Ende abgerundeten Deck- und Bauchfedern. Dieser Standvogel ist in den Gebirgen des Innern ziemlich häufig. In Gesellschaften von 30—40 Stück umkreist er nur dann die steilen Höhen in Palermos Nähe, wenn ihn der Geruch irgend eines Aases dahin zieht, auf das niederschiessen, es zerhacken und sammt den Eingeweiden vertilgen, oft das Werk weniger Momente ist. Thut er dabei des Guten zu viel, so kann er sich entweder gar nicht wieder erheben oder nur unbeholfen davonfliegen. Während er im letzten Falle nicht selten ins Meer fällt und dann mitunter von Fischern erbeutet wird, schlagen ihn im ersten die Hirten mit Knütteln todt oder bemächtigen sich seiner lebendig, um ihn in den benachbarten Städten zu verkaufen. — Den grauen Geier, *V. cinereus*, sah und erlegte man früher öfter auf Sicilien, heute ist er dahier eine grosse Rarität, während er in Sardinien und auf Afrikas Nordküste nach wie vor gleich häufig getroffen wird. — Ein prachtvoller Vogel ist der Lämmergeier, *Gypactus barbatus*, der im Innern, namentlich auf den Nebrodi horstet, nur selten einzeln oder paarweise in meist ungeheurer Höhe sich blicken lässt und fast

niemals nach dem Küstenlande kommt. Die Hirten fürchten diesen mächtigsten Flugräuber der alten Welt, weil er ihnen gern die kleinen Hunde und die Zicklein fortträgt. — Mit dem Namen „Ostervogel“ bezeichnet der Sicilianer in seinem Dialekte den egyptischen Aasgeier, *V. percnopterus*, wohl deswegen, weil dieser nützliche Raubvogel um jenes Fest zu erscheinen pflegt. Uebrigens ist er auch an manchen Orten Standvogel, auf der ganzen Nordseite nicht selten, und soll schon auf dem Cap Gallo genistet haben. Ein trefflicher Beobachter, Minná, berichtet von ihm, dass er auf den Weiden der Madonien den Herden nachstreiche, sich dem Rindvieh auf den Rücken setze und ihm die Bremsen wegfange.

Der Goldadler, *Aquila fulva*, horstet in Sicilien zwischen den steilsten und unzugänglichsten Felsen hoher, bewaldeter Gebirge, aber auch (nach Benoit) auf alten hohen Eichen. Man trifft ihn jetzt nur ausnahmsweise, während er sonst zahlreicher gewesen zu sein scheint, da noch im Jahr 1826 vier Stück in der Favorita geschossen wurden, wo er unter Fasanen und Kaninchen arge Verheerungen anstellte. — Sowohl der Schreiadler, *A. naevia*, als der Bandadler, *A. fasciata*, nisten dahier; letzterer stellt in Sümpfen den Wasservögeln nach. — Als im vorigen Jahre ein Bauer aus Carini einen der rarsten einheimischen Vögel, einen Seeadler, *Haliaetus albicilla*, erlegt hatte, bot man ihm eine beliebige Summe Geldes dafür, um damit dem hiesigen Museum, das gerade diese Species noch nicht besitzt, ein Geschenk zu machen. Der Bauer aber liess sich nicht zur Ablassung seiner Beute bewegen, der Appetit war bei ihm stärker als der Patriotismus, und so verzehrte er denn seinen *Aquila di mari*. — Der Fischadler, *Pandion haliaetus*, ist in den Sümpfen von Catania, wo er auch nistet, den Salinen von Trapani, dem Stagnone bei Marsala und an andern Orten ziemlich gemein. — Der Schlangennadler, *A. brachydactyla*, passirt nur Sicilien. — Der Mäusebussard, *Buteo vulgaris*, gehört zu den einheimischen Standvögeln, ist mehr im Innern zu Haus und kleiner als seines Gleichen vom Kontinente. Der rauhfüssige Bussard, *B. lagopus*, verirrt sich nur zufällig nach Sicilien. — Wenn der Wespenbussard, *Pernis apivorus*, in kleinen Scharen über die Insel nach Norden hinzieht, halten die Palermitaner Jäger dafür, dass die Frühjahrspassa der Wachteln bald zu Ende sei. — Der Gabelweih, *Milvus regalis*, ist gemeiner Zug- oder Standvogel, der an den verschiedensten Punkten nistet; sein Verwandter, der schwarze Milan, *M. niger*, ein Eingeborner Nordafrika's, kommt nur vereinzelt in den Gebirgen der Insel vor.

Falco sacer, der heilige Falke, verirrt sich nur ganz ausnahmsweise nach Sicilien, weshalb er bis vor wenige Jahre zurück als nicht zur Fauna sicilica gehörig galt. Ein im Juni 1868 am Monte Pellegrino geschossenes Exemplar zeigt die charakteristischen Merkmale dieser Species, ungemeine Entwicklung des Schnabels und der graublauen Fänge, wodurch sie sich anderen Thieren so furchtbar erweist, sehr deutlich. Wie Heuglin erzählt, verwenden die Araber diesen Falken zur Jagd der Gazellen. — Der Wanderfalk, *F. peregrinus*, ist Stand- und Wandervogel, der bei Palermo unregelmässig im März und Oktober passirt. Vor mehreren Jahren schoss man bei Messina einen Albino dieser Species von schneeweisser Farbe. — Der Stossfalke, *F. subbuteo*, zeigt sich am häufigsten während der Frühlingswanderung, weniger oft bei der Passa im Herbst, und ist in der übrigen Zeit des Jahres durchaus selten. Einzelne überwintern in den Wäldern der Inseln. — Die Existenz des *F. Eleonorae* wird vermuthet, ist aber noch nicht bestimmt nachgewiesen. — Der Zwergfalke, *F. aesalon*, ist gemeiner Wandervogel. — In grösseren und kleineren Scharen passirt der rothfüssige Falke, *F. vespertinus*, Sicilien. Bei Palermo erscheint er gewöhnlich im März und Oktober in den Olivenpflanzungen nach der Bagheria hin, wo er gegen Einbruch der Nacht auf Insekten Jagd macht, die er geschickt im Flug zu erhaschen weiss. — Der Thurmfalke, *F. tinnunculus*, ist in Sicilien sehr häufig und grösstentheils Standvogel. — Der italienische Thurmfalke, *F. cenchris*, ist während des Sommers sehr gemein, namentlich in den mittäglichen und westlichen Provinzen. Im Herbst wandert er nach dem Süden, doch bleiben einzelne Paare auch über den Winter hier. Er bewohnt gerne unbebaute Flächen und Hügel, nistet in die Felsen mässig hoher Berge und verbringt den Winter, falls er hier bleibt, in baumreichen Feldern. Da er den Heuschrecken, die Sicilien oftmals arg heimsuchen, eifrig nachstellt, gehört er zu den nützlichsten einheimischen Vögeln. Oft sieht man ihn daher über öden Strecken und Stoppeläckern schweben, plötzlich stille halten zur besseren Erspähung seiner Beute, auf sie rasch niederstürzen, mit Schnabelhieben tödten, sie verschlucken und schnell wieder emporsteigen, um das Spiel von neuem zu beginnen. Die jungen Vögel dieser Species nennt man dahier Maltafalkchen, weil die Malteser-Ritter auf St. Johannis den Königen Siciliens ein solches auf pompöse Art als Tribut darbrachten, vielleicht um durch Ueberreichung des kleinsten der Edelfalken die Abhängigkeit ihrer kleinen aber tapferen Körperschaft von den mächtigen Fürsten der

Insel anzudeuten. — Der Habicht, *Astur palumbarius*, nistet in den Wäldern des Innern, auch am Aetna, ist aber bei Palermo rar. — Wenn im Herbst die Lerchen und Finken kommen, findet sich mit ihnen gleichfalls der Sperber, *F. nisus*, ein, um theilweise hier zu überwintern, theilweise die Lerchen bis nach Afrika zu verfolgen, mit denen er dann im Frühjahr wieder zurückkehrt. In bescheidener Anzahl nistet der Sperber auch in die Gehölze der Ebenen und Hügel, besonders da, wo ausgedehnte Weidegelände in der Nähe sind. — Die Sumpfwiehe, *Circus aeruginosus*, bewohnt mit Vorliebe die Sümpfe bei Catania und Lentini, die Salinen Trapani's und Marsala's und pflanzt sich regelmässig fort. Ironisch heissen ihn die Catanesen Medicu der Wasservögel, wodurch sie auf die Geschicklichkeit anspielen, mit welcher er kranken oder verwundeten Enten den Garaus zu machen versteht. Sein Vetter, die Kornwiehe, *C. cyaneus*, bleibt wie er das ganze Jahr hindurch im Lande, nährt sich redlich und stimmt in Wohnort und Lebensweise mit ihm überein; die Wiesenwiehe, *C. cineraceus*, dagegen ist viel seltener und mehr Wander-, als Standvogel und *C. Swainsoni* noch weniger bekannt.

Siciliens Uhu, *Strix bubo*, hat merklich kleinere Dimensionen als der festländische; die Waldohreule, *Str. otus*, bewohnt als Standvogel lichte Holzungen, und die Sumpfeule, *Str. brachyotus*, verlässt im Winter ihre gewöhnlichen Aufenthaltsorte in der Bergregion, um bis zum Wiederbeginn der warmen Zeit in den Sümpfen der Niederungen ihre Nahrung zu suchen. Dieser Strichvogel wird manchmal in der Frühlingspassa auf dem Pellegrino unter den Zugvögeln geschossen. — Die einzige wahre Wandereule Europa's, *Scops Aldrovandi*, langt hier im März an, nistet in Gärten und Gehölzen und zieht im September wieder von dannen. Wer aufmerksam dahin wandelt, findet sie bei Palermo nicht selten zwischen dichtem Laube oder im Gesträuche der Mauer- und Felsenspalten, wo sie sich durch Niederducken und vollkommenes Stillverhalten den Blicken der Neugierigen zu entziehen sucht. Obwohl sie ihre Eier meistens in die Löcher hohler Bäume zu legen pflegt, verschmäht sie doch auch geeignete Felsrisse hierzu nicht, weshalb man sie in einigen Localitäten der Insel *Cucca di roccaru*, Felseneule, heisst. — Der gemeine Kauz, *Syrnium aluco*, ist die rarste der einheimischen Eulen. — *Noctua minor* hat das traurige Schicksal, von den vielen Leimruthenstellern Palermo's als Lockvogel benutzt zu werden. — Vom Todtenkäuzchen, *Noctua passerina*, wissen nur die grössten Vogelkenner Siciliens zu erzählen; die Schleiereule, *Strix flammea*,

dagegen ist allgemein bekannt, ebensowohl wegen ihrer Häufigkeit als auch ihres herrlichen Gefieders wegen, das auf schwanenweissem Grunde nur einen Anflug von rostroth mit einzelnen dunkleren Flecken zeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem zoologischen Garten in Dresden.

Von dem Inspector Alw. Schöpf.

Seit meinem letzten Berichte *) wurden geboren 5 Löwen, 7 Tiger, 3 Pumas, 3 Bären, 1 Auerochse (todt geboren), Mähnenhirsche, Wasserhirsche, Axishirsche, Schweinhirsche, Edelhirsche, Rennthiere, Rehe, Sardin. Mufflons, Büffel, Zebu, Dama-Antilope, Halbaffen, amerikanische Truthühner, schwarze Fasanen, Brautenten, Tafelenten, ägyptische Gänse, Stockenten, Silbermöven, ägyptische, javanische und gewöhnliche Turteltauben, weisse und gewöhnliche Lachtauben, Langohrkaninchen u. s. w.

Von den 5 Löwen waren nur 3 Stück lebensfähig. Nachdem die 2 andern einige Tage todt bei der Alten lagen, wurden sie von ihr verspeist. Wegnehmen wollte ich dieselben nicht, um die noch lebenden um so sicherer zu erhalten, was mir auch gelungen ist. Bei diesen 3 männlichen Löwen hat sich bis jetzt weder eine Anschwellung der Halsdrüsen noch sonst eine der Krankheiten gezeigt, über welche ich (bei den früheren hier erzogenen Löwen) bereits berichtet. Von der Zeit an, wo sie anfangen zu fressen, wurde etwas Leberthran unter das Fleisch gemischt, was sie auch heute noch bekommen; ebenso erhielten sie auch noch täglich dreimal Milch (abgekochte Kuhmilch). Nur einer von den 3 jungen Löwen ist an Wachsthum etwas zurückgeblieben. — Mit Tigern wollte die Aufzucht auch diese beiden Male nicht gelingen; den 19. April wurden 3 Stück, den 23. December 4 Stück geboren. Vom Bandwurm sah man in der ganzen Tragzeit nichts abgehen; trotzdem hatte sich gar keine Milch gebildet und das Gesäuge hing schlaff herab. Die Tigerin ist gegen mich so zahm, dass ich es getrost wagen kann, sie quasi zu melken. Gegen die Jungen war sie sehr zärtlich, und doch liess sie die Wegnahme derselben ruhig zu, gleichsam als wollte sie zeigen, dass sie doch keine Nahrung für sie habe und es uns überlassen wolle, dieselben aufzuziehen. Da es mit Kuhmilch früher nicht gelang, (eben so wenig an Hunden) nahm ich diesmal Ziegenmilch, musste aber leider nach achttägiger Mühe sehen, dass auch diese Nahrung nicht passend war. (Die Milch war von einer Ziege, die erst kurz vorher geboren hatte.) Zwei der jungen Tiger starben schon in den ersten Tagen, einer nach 5 Tagen, der letzte, wie schon gesagt, nach 8 Tagen. — Von den Pumas (geboren den 21. April) waren nur 2 Stück lebensfähig. Das Zahnen ging bei Beiden ohne Sorge für uns vorüber, nur als der Zahnwechsel begann, bekamen beide Diarrhöe und konnten mehrere Tage nicht kauen, bis die neuen Eckzähne durchgebrochen waren. Seit jener Zeit ist nichts von Kranksein zu bemerken gewesen. Bei den vorigen 3 hier geborenen verlor ich ein Männchen beim Zahnen im Alter von 18 Wochen. (Siehe den vorjährigen Bericht.) — Die dort erwähnten 3 Bären sind gut herangewachsen und verkäuflich. Die-

*) Jahrg. 1869. S. 120.